

## MISSIONARSIRRTUM

Es war einmal ein kleiner Junge, aus einfachen bäuerlichen Verhältnissen stammend, der sich auf den Weg machte, all seine Enttäuschung über den von der Mutter geschwächten Vater und die fehlende Hoffnung, doch noch selbst von der Mutter als Mann akzeptiert zu werden, zu verwandeln in seine zwei stärksten Leitbilder: das des "Vaters im Himmel" und das des "Missionars auf Erden."

Und alsbald wurde dieser kleine Junge ein Bischof. Auf seine Fahne schrieb er sogleich: "Den Glauben missionarisch leben."

Die Schwäche des Vaters jedoch blieb, eine massive Irritation der eigenen geschlechtlichen Identität nach sich ziehend, die Grundlage einer folgerichtigen Kompensation ins Gigantische, in eine wahnhaft große, die "bis in den Himmel" reichen sollte dorthin, wo der "andere Vater", der Bessere, der Starke und Mächtige, der Unumstößliche und über alle Zweifel Erhabene weilt. Und so kam es, dass sich der Bischof denn ein Denkmal baute. Doch dieses war nur ein sehr sehr teures Zeugnis seiner Angst, klein und schwach und unterlegen zu sein wie sein "Vater auf Erden."

Darin nun, in diesem gemeinten Denkmal und letztlich aber nur Zeugnis seiner Angst, sprach er fortan geweihte Worte des "Vaters im Himmel" zu all jenen, die im Glauben waren, die deshalb zu ihm - dem "Missionar auf Erden" - kamen und die sich taufen lassen wollten. Die Taufe, dieser neutestamentalische Ritus des Glaubensbekenntnisses, war immer schon sehr früh ein vorrangiges Ziel und Anliegen seines selbst verliehenen Missionierungsauftrages gewesen, denn je mehr Jünger folgten, umso sicherer schien der eigene Weg, umso bestätigter schien das erbaute Denkmal.

Doch es kam anders. Übermäßiger Eifer und Gier - die zwei erwachsen gewordenen Geschwister des ehemals kleinen Bauernjungen - schlugen über die Strenge und es musste eben kommen wie es kommen musste: der "Turmbau zu Babel-Limburg" scheitert. Er scheitert am Irrtum, die Menschen retten zu können aus einer Not, die einzig die eigene ist und die in der Verstiegenheit der angelernten Glaubenssätze mit der Zeit immer unerkennbarer wurde. Ein Glaube ist an sich nie Gewissheit, denn er basiert auf Hoffnung. Aber wenn man zu ihm findet einzig aus einer Fluchtbewegung vor der eigenen unerlösten Wirklichkeit, kann auch selbst der Papst nicht mehr helfen. Und ein Gott erst recht nicht.

In der Realität dagegen könnte das "kompensatorische Spiel mit dem Irrtum" jedoch ohne deutlich sichtbare Konsequenz und Korrektur (auch nach einer kleinen "Auszeit") weiter gespielt werden, denn "turmbauende Irrtümer" sind nur dann einsturzgefährdet, wenn man sie selbst auch als solche erkennen kann.

Aber einen Trost gibt's ja: zuweilen sind die Schäflein einsichtiger und wissender als der Hirte.

\*\*\* \* \*\*\*

Reduzierter und die Aussage begründender Fokus gemäß der AstroPolarity-Lehre hier: Uranus-Pluto (unerlöst: der Irrtum) und Jupiter-Pluto (unerlöst: der Missionar), beide aktuell ausgelöst mit einem Zeitorbis von +/- 3 Monaten im PI-Rhythmus nach APL.